

stube ein und gab den Kindern dreimal in der Woche Almosen. Bald gesellten sich Bürgerskinder dazu, jedes brachte wöchentlich einen Groschen Schulgeld, so dass der Lehrer besser bezahlt werden und dafür täglich fünf Unterrichtsstunden geben konnte. Schon im ersten Sommer stieg die Zahl der Kinder auf sechzig.

Bald verbreitete sich der Ruf von Frankes grosser Thätigkeit für die Armen, und von da an strömten ihm von nah und fern Unterstützungen zu. In dem Masse, als diese zunahmen, erweiterten sich seine Plane. Noch öfter geschah es aber, dass er in festem Glauben kühn Grosses unternahm, ohne irgend Mittel zu haben, es auszuführen, da ihm dann diese Mittel zur rechten Zeit auf wahrhaft wunderbare Weise zuflossen.

Bald ward seine Pfarrwohnung zu eng für die Schule. Er miethete im Nachbarhause eine Stube und bildete zwei Klassen, eine für die armen, eine zweite für die Bürgerskinder; jede erhielt ihren eigenen Lehrer.

Bald regte sich in Franke der Wunsch, die Kinder nicht bloss zu unterrichten, sondern auch zu erziehen, der Wunsch, ein Waisenhaus zu stiften. Ein Freund gab ihm zu dem Ende 500 Thaler, davon die Zinsen sollten zu diesem Zweck verwendet werden. »Als ich diesen Segen Gottes sah«, so erzählt Franke selbst, »wollte ich ein armes Waislein dazu aussuchen, das von solchen jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir vier vater- und mutterlose Geschwister genannt, darunter ich eines auslesen sollte. Ich wagte es auf den Herrn, sie alle vier zu nehmen. Da ichs aber einmal im Namen Gottes angefangen, einige arme Waisen ohne menschliche Absicht auf ein gewisses Kapital auf- und anzunehmen, so liess ichs auch getrost auf den Herrn ankommen, deren noch mehr dazu zu thun. Des nachfolgenden Tages, nachdem ich die ermeldten vier Waislein angenommen hatte, kamen gleich noch zwei dazu, des nächsten Tages darauf wieder eins, zwei Tage darnach abermals eins, und acht Tage darnach wieder eins, dass also den 16. November 1695 schon ihrer neun beisammen, welche bei unterschiedlichen christlichen Leuten erzogen wurden. Und also waren die armen Waisen eher da, als ihnen ein Haus erbaut oder erkaufte war.«

Doch nun musste auch bald für ein Haus gesorgt werden. Es wurden bis zum Jahr 1697 zwei Häuser zu diesem Zweck gekauft; als aber auch diese zu klein wurden, weil bis zum Jahr 1698 die Zahl der Waisenkinder schon auf hundert, die der zum Unterricht kommenden Bürgerskinder aber auf fünfhundert gestiegen war, so legte er am 13. Juli desselben Jahres im Namen Gottes den Grundstein zu einem grossen Waisenhaus.

Der Bau dieses Hauses ist recht ein Werk des Glaubens und des Gebets. Ein Theil des nöthigen Bauholzes konnte von den vorhandenen Gaben guter Leute angekauft werden; »aber zum Bau selbst«, sagte er, »musste ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand Gottes erwarten, was sie darreichen würde, denselben fortzusetzen.«

Indess seine Erwartung betrog ihn nicht. Franke theilte hierüber eine Reihe der merkwürdigsten Erfahrungen mit. Einmal war äusserster Geldmangel. »Da ich bei schönem Wetter ausgegangen war«, erzählt Franke, »und den klaren Himmel betrachtete, ward mein Herz sehr im Glauben gestärkt, also dass ich bei mir selbst gedachte: wie herrlich ist es doch, wenn man